

## AN RHEIN UND SAAR

Noch mehr Namen  
auf Spionageliste

**MAINZ.** Der türkische Geheimdienst interessiert sich besonders für 16 in Rheinland-Pfalz lebende Menschen. Ende März war noch von 13 Leuten die Rede. Laut Mainzer Innenministerium ist auf der Liste inzwischen eine weitere Person mit Wohnsitz in Rheinland-Pfalz entdeckt worden. Dazu kämen zwei Betroffene, die aus Hessen zugezogen seien. Nach welcher Systematik die Liste mit ihren Namen zusammengestellt wurde, sei bisher nicht erkannt worden. Die Verfassungsschutzbehörden gehen dem Verdacht nach, dass der türkische Geheimdienst vermeintliche Anhänger der Gülen-Bewegung ausspioniert. Die türkische Führung macht sie – im Gegensatz zu internationalen Beobachtern – für den gescheiterten Putsch 2016 verantwortlich. |lrs

Zwei Weltkriegs-Bomben in  
Kaiserslautern entschärft

**KAISERSLAUTERN.** Die zwei am Dienstag entdeckten Fliegerbomben auf dem Kaiserslauterer Einsiedlerhof wurden gestern Abend entschärft. Die größere der beiden Bomben aus dem Zweiten Weltkrieg habe „ein bisschen Probleme“ gemacht, berichtete Thomas Guindeuil vom Kampfmittelräumdienst Rheinland-Pfalz. Der Zünder habe sehr fest gesessen, die Leitung habe separat entfernt werden müssen. Dennoch konnte die Aktion um 18.25 Uhr erfolgreich abgeschlossen werden. Wegen der Entschärfung mussten Wohnhäuser und Geschäfte im Umkreis von 500 Metern evakuiert werden. |djr

Pilot beim Landeanflug  
mit Laserstrahl geblendet

**REICHENBACH.** Der Pilot eines Passagierflugzeugs ist beim Landeanflug auf den Flughafen Hahn am späten Mittwochabend mit einem Laserpointer geblendet worden. Dies sei auf einer Flughöhe von 2000 bis 2500 Metern geschehen, berichtete die Polizei. Geblendet wurde vom Boden im Gebiet der Gemeinde Reichenbach (Kreis Birkenfeld) aus. Die Polizei ermittelt wegen eines gefährlichen Eingriffs in den Luftverkehr. |lrs

## UN-Lob für kleine Naturforscher

Kinderprojekt der Museumspädagogin Ute Wolf auf Burg Lichtenberg wird ausgezeichnet

VON KLAUDIA GILCHER

**THALLICHTENBERG.** Seit 28 Jahren leitet die Biologin, Erziehungswissenschaftlerin und Museumspädagogin Ute Wolf die Forschungswerkstatt für „Menschen ab fünf“ des Naturkundemuseums der Pfalz/Pollichia-Museum auf Burg Lichtenberg (Kreis Kusel). Heute erhält die 64-Jährige dafür höchste Anerkennung: Das museums- und bildungspädagogische Projekt wird als offizieller Beitrag der UN-Dekade Biologische Vielfalt gewürdigt.

Sie hat das Projekt entwickelt, verfeinert, vergrößert – und will im Ruhestand ab dem kommenden Jahr eine Dokumentation darüber schreiben. Doch wenn Ute Wolf heute in der Feierstunde auf Burg Lichtenberg gefragt wird, was die Forschungswerkstatt ausmacht, dann wird sie wieder sagen: „Man kann die Forschungswerkstatt nicht beschreiben, man muss sie erleben.“ Gestern taten das 16 Mädchen und Jungen. Mit riesiger Neugier nahmen sie die biologische Vielfalt einer Wiese vor den Mauern der Burg Lichtenberg unter die Lupe. In der Außenstelle des Museums auf der Burg hat die Erfolgsgeschichte der Forschungswerkstatt nicht nur begonnen. Die Anlage ist das Zentrum geblieben, in dem in jeden Ferien Wissenschaft und Bildung Hand in Hand gehen.

Mehr als 1000 Kinder machen jedes Jahr mit, allein in diesen Osterferien sind es über 100.

So auch gestern. In der Zehntscheune stehen ein Expeditionsbüro („Von dem geht man hinaus und sammelt“, erklärt Wolf), ein gut ausgerüstetes Forschungslabor und die Museumsmalwerkstatt. Dort verarbeitet der Nachwuchs seine Eindrücke kreativ. Rund 1000 Menschen ab fünf erreicht das 1989 ins Leben gerufene Projekt jedes Jahr, über 100 sind es allein in diesen Osterferien. In allen Schulferien läuft die Werkstatt entweder tageweise oder als mehrtägiges Intensivprogramm. Von 10 bis 15 Uhr wird gesucht, gezeigt, entdeckt, untersucht und dokumen-



Die Natur erkunden: In den Schulferien läuft auf Burg Lichtenberg tageweise oder mehrtägig ein Intensivprogramm für Kinder mit Ute Wolf.

FOTO: M. HOFFMANN

tiert; „nah am Ohr der aktuellen Wissenschaft“ angeleitet von Experten. Dazwischen laufen Sonderveranstaltungen für Schulklassen und Kitagruppen sowie Fortbildungen.

In 28 Jahren ist das Projekt gewachsen: Das Bad Dürkheimer Haupthaus bietet inzwischen offene Familienwerkstätten an, das pfalzweite Artenfinderportal enthält Meldungen aus der Forschungswerkstatt, ein mobiles Programm zum Einsatz in Schulen wurde entwickelt. Das Ende ist nicht erreicht. „Forschungswerkstatt für Frauen, Senioren, Väter mit Söhnen – das Potenzial ist groß. Wir konnten es aber noch nicht total ausschöpfen, weil die Räumlichkeiten begrenzt sind.“ Die Forschungswerkstatt „dauerhaft räum-

lich zu verankern“ sei immer noch ihr Traumziel, sagt Wolf. „Das habe ich nicht geschafft, weder auf der Burg, noch in Bad Dürkheim noch anderswo.“

Angefangen hat das Projekt als Gegenentwurf zur verschulerten Herangehensweise an die Naturwissenschaften in einer Zeit, als die Diskussion um die wachsende Umweltzerstörung begann. „Erst stirbt der Baum, dann das Kind“, zitiert Wolf einen Slogan jener Tage. Lächelnd erinnert sie sich an den erleichterten Satz eines Kindes: „Ich bin froh, dass die Bäume noch leben.“

Heute melden oft Ehemalige ihre Kinder für die Forschungswerkstatt an. Dieser Nachhall rührt die Mutter des Projekts. „Ich glaube, ich habe einen guten Samen gelegt.“

## STICHWORT

## UN-Dekade Biologische Vielfalt

Die Vereinten Nationen (UN) haben das Jahrzehnt bis 2020 zur Dekade der Biologischen Vielfalt erklärt. Ziel ist, den weltweiten Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten. Gemeint sind die Vielfalt der belebten Natur, zu der Tier- und Pflanzenarten, Pilze und Mikroorganismen beitragen, sowie die genetische Vielfalt innerhalb der Arten und die der Lebensräume. In Deutschland (www.undekade-biologischevielfalt.de) soll die Auszeichnung nachahmenswerter Projekte das Bewusstsein für die fragilen Wechselwirkungen stärken. |kgi

Asylanträge:  
Afghanen werden  
oft abgelehnt

**MAINZ.** Wer aus Syrien nach Rheinland-Pfalz kommt, findet hierzulande meist Schutz. Menschen aus Afghanistan oder dem Iran dürfen häufig nicht bleiben. Fast keine Chance auf Asyl haben Menschen vom Balkan. Das zeigt eine Antwort des rheinland-pfälzischen Integrationsministeriums auf eine Anfrage der AfD-Fraktion.

Syrische Bürgerkriegsflüchtlinge dürfen fast immer in Rheinland-Pfalz bleiben. Ihre Anerkennungsquote durch die Asylbehörde BAMF lag laut Integrationsministerium im vergangenen Jahr bei 99 Prozent. Bei Eritreern lag die Quote bei 88 Prozent, bei Somaliern bei 72 Prozent. Die Asylanträge von Afghanen und Iranern, die in Rheinland-Pfalz untergekommen waren, wurden häufiger abgelehnt. Ihre Anerkennungsquote lag bei 62 beziehungsweise 57 Prozent.

Viele Syrer erhielten allerdings keine volle Anerkennung als Asylberechtigte. Mehr als die Hälfte (52 Prozent) bekam nur „subsidiären Schutz“. Damit wird eine Aufenthaltsberechtigung von nur einem Jahr statt drei Jahren erteilt. Außerdem ist die Möglichkeit des Familiennachzugs für zwei Jahre ausgesetzt.

Integrationsministerin Anne Spiegel (Grüne) hatte die restriktivere Entscheidungspraxis des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bei Verfahren von Asylbewerbern aus Syrien oder Afghanistan mehrfach kritisiert. Auch will Rheinland-Pfalz keine abgelehnten Asylbewerber nach Afghanistan abschieben, weil die Sicherheitslage dort zu schlecht sei. Nur verurteilte Straftäter und Gefährder werden dorthin abgeschoben.

Insgesamt wurden dem Ministerium zufolge im vergangenen Jahr 881 Menschen abgeschoben, davon 741 in Westbalkan-Staaten wie Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien. Im Jahr zuvor waren es 577 Menschen gewesen, davor 306. Das geht aus einer Statistik hervor, die ebenfalls auf eine Anfrage aus der AfD-Fraktion zurückgeht. Die rot-gelb-grüne Landesregierung setzt hauptsächlich auf freiwillige Ausreisen. |lrs